

Mediävistische Biographien.
Erfahrungen und Erkenntnisperspektiven einer schwierigen Gattung
Tagung des Deutschen Historischen Instituts in Warschau
in Kooperation mit dem Historischen Seminar der Universität Düsseldorf
und dem Historischen Seminar der Universität München,
Warschau, Donnerstag 25. bis Samstag 27. April 2013

Die Biographie gehört gleichermaßen zu den attraktivsten wie auch zu den anspruchsvollsten Genres der historischen Forschung. Im Vergleich zu den großen Epochendarstellungen verengt die Biographie den Blick auf die Einzelpersonlichkeit in ihrem historischen Kontext, eröffnet dem Leser aber gerade durch diesen Fokus einen besonderen Zugang zu der jeweiligen Zeit. Die Biographie als literarische Form ermöglicht zudem in besonderer Weise, die Geschichte erzählend zu entfalten. Wie es Jacques Le Goff einleitend zu seiner Biographie über Ludwig den Heiligen formuliert, konfrontiere die Biografie „den Historiker auf besonders scharfe und komplexe Weise mit den wesentlichen aber klassischen Problemen seines Berufs“.

Was aber macht eine „moderne“ Biographie aus? Wo liegen die Grenzen, wo die spezifischen Möglichkeiten des biographischen Zugriffs?

Eine methodische Reflexion ist gerade bei dem biographischen Ansatz sinnvoll und eigentlich notwendig, die bereits mit der Frage beginnt: Was macht eine Biographie aus? Kann man bereits die chronologische Anordnung des Stoffs dem Lebenslauf eines Protagonisten folgend als eine ‚Biographie‘ bezeichnen oder müssen weitergehend als Erklärungsansatz für historische Prozesse die ‚Persönlichkeit‘ oder persönliche Eigenschaften sichtbar werden wie bspw. Stand, Geschlecht, (politische, soziale, religiöse) Stellung und der Handlungsraum?

Weil Erklärung und Sinngebung stets nur rückblickend geschieht, während die biographische Situation zu jedem Zeitpunkt des Lebens zur Zukunft hin offen ist, spricht Pierre Bourdieu von der „biographischen Illusion“. Auch wenn man diese radikale Konsequenz nicht ziehen will, macht Bourdieus Skepsis doch in aller Deutlichkeit auf die besondere Konstruktions- und Deutungsleistung aufmerksam, die der biographischen Erzählung innewohnt. Sie ist umso größer, je schmaler die Quellengrundlage ist - wie etwa im Falle früh- und hochmittelalterlicher Herrscher. In welchem Ausmaß kann oder muß dieses Erkenntnisproblem zum Bestandteil der biographischen Darstellung gemacht werden? Zumal im Falle der Herrscherpersönlichkeiten ist die Gefahr besonders groß, bestehende Lücken der Überlieferung durch Vorstellungen zu überbrücken, die aus einem allgemeinen (nationalen) Geschichtsbild abgeleitet werden. Hartmut Boockmann wies eindringlich auf die Gefahr hin, historische Personen im Banne von Prinzipien handeln zu lassen, die spätere Historiker der Geschichte erst durch ihre retrospektiven Deutungen abgewannen. Welche Rolle spielten Entwicklungs- und Modernisierungsgeschichten (des Staates, der Nation, des Rechts, der Verwaltung, der Bildung usw.) in der bisherigen Forschung für Verständnis, Darstellung und implizite Wertungen der jeweiligen Person? In welchem Ausmaß ist erklärende Abgrenzung und begründeter Neuansatz geboten? Welche zeitgenössischen Bezugsgrößen boten Orientierung für das Handeln (Freundschaft und Verwandtschaft, Rang und Status, Frömmigkeit usw.) der jeweiligen Person? Rücksicht auf die für eine „Kulturgeschichte des Politischen“ (Barbara Stollberg-Rilinger) erarbeiteten Kategorien – wie Verzicht auf die Annahme überzeitlich gültiger Werte, konsequente Kontextualisierung und Historisierung usw – schärft die biographische Erzählung für die Fremd- und Andersartigkeit der jeweiligen Zeit- und Handlungsumstände. Inwieweit könnten damit Enttäuschungen der Publikumsabsichten verbunden sein?

Da die ‚Vorstellungen vom Menschen‘, von Eigenschaften wie „Charakter“ oder „Wesen“ stets zeitgebunden und somit ein gesellschaftlich-kulturelles Konstrukt sind, ist die Kategorie des „Charakters“ als Erklärungsansatz in der modernen Forschung wohl zu Recht in die Kritik geraten. Doch kann man sich bei einer Biographie der Frage nicht gänzlich entziehen, wie man zu seinem Protagonisten bzw. seiner Protagonistin steht, ob bzw. wie eine „Persönlichkeit“ zu fassen ist und auf welche Weise und auf welcher Quellenbasis diese Fragen eigentlich beantwortbar sind oder eben nicht:

- welche Quellenbasis ist ggf. eine Voraussetzung für eine Biographie?
- welche Aussagekraft ist Quellenaussagen zuzuschreiben, die durch keine Parallelüberlieferung gedeckt sind? Müssen sie dem Gegensatz von ‚Fakten und Fiktionen‘ zum Opfer fallen? Können sie als Beleg für Vorstellungen der Zeitgenossen ‚gerettet‘ werden?
- welche besonderen Schwierigkeiten sind mit der Auswertung von Selbstaussagen verbunden?
- welchen Stellenwert haben bildliche Quellen und inwieweit gehen sie auf Initiative des Dargestellten selbst zurück? Welche Probleme bringt die Frage nach der Porträtähnlichkeit mit sich?
- Wie kann man sich einer historischen Person nähern? Können die zentralen Anliegen oder Handlungsmuster der Protagonisten ein Ausgangspunkt sein?
- Wie lassen sich gesellschaftliche Grundstrukturen oder spezifische soziale Phänomene (wie z.B. die ritterliche Kultur, geistliche Erziehung und deren Implikationen) mit der (prinzipiell chronologischen) Darstellung verknüpfen?

Besondere Herausforderungen sind mit der Rekonstruktion des Handlungs- und Gestaltungsspielraumes verbunden. Ausdrücklich skeptische Aufmerksamkeit verdienen die möglichen Konsequenzen der traditionellen Heroisierung der ‚großen Männer‘ und die untergründige Weiterwirkung von Isolierung und Monumentalisierung der Personen durch die Denkmalspolitik namentlich des 19. Jahrhunderts für die häufig unhinterfragte Vorstellung vom autonom handelnden Subjekt. Welche Bedeutung kommt stattdessen dem personellen Umfeld und den Bildungsvoraussetzungen der jeweiligen Person und ihrer Konfrontation mit Erwartungshorizonten bei der Auslotung ihres Handlungsspielraumes zu?

Die Protagonisten geistlichen und weltlichen Standes ermöglichen meist allein aufgrund der Quellenlage deutlich unterschiedliche Möglichkeiten des Zugriffs. So bietet sich die „klassische Herrscherbiographie“ eher für die Bündelung der politischen Geschichte an, während die Biographien der Geistlichen vielleicht leichter einen kulturgeschichtlichen Zugriff ermöglichen. Wesentlich unproblematischer erscheint der wissenschaftliche Zugang über die Dynastien (Wittelsbacher, Welfen, Piasten etc.), entspricht diese eher den mittelalterlichen Verhältnissen?

Diese Fragen sollen anhand verschiedener Fallbeispiele gemeinsam diskutiert werden.

Tagungsprogramm

25. April

- 18.00 Uhr Eröffnungsvortrag
Ein mittelalterliches Leben als mediävistische Herausforderung: Elisabeth von Thüringen
Andrzej Radzimiński (Toruń)

26. April

- 9.00 Uhr Einführung
Eduard Mühle / Eva Schlotheuber / Knut Görich
- Sektion I Mediävistische Biographien in historiographiegeschichtlicher Perspektive
Moderation: Eduard Mühle
- 9.30 Uhr Traditionen der deutschen Geschichtswissenschaft
Christoph Cornelißen (Frankfurt a.M.)
- 10.45 Uhr Traditionen der polnischen Geschichtswissenschaft
Wojciech Falkowski (Warszawa)
- 11.30 Uhr Kaffeepause
- 11.45 Uhr Traditionen der tschechischen Geschichtswissenschaft
Martin Wihoda (Brno)
- 12.30 Uhr Diskussion
- 13.30 Uhr Mittagspause
- Sektion II Mediävistische Herrscher-Biographien
Moderation: Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
- 15.00 Uhr Heinrich III.
Ludger Körntgen (Mainz)
- 15.45 Uhr Friedrich I. und Friedrich II.
Knut Görich (München) und Olaf B. Rader (Berlin)
- 16.30 Uhr Kaffeepause
- 16.45 Uhr Heinrich von Glogau
Tomasz Jurek (Poznań)
- 17.30 Uhr Michael Lindner (Berlin)
Jacza von Köpenick
- 18.15 Uhr Diskussion

27. April

- Sektion II Mediävistische Herrscher-Biographien (Fortsetzung)
Moderation: Knut Görich (München)
- 9.30 Uhr Wenzel II.

Libor Jan (Brno)

- 10.15 Uhr Rudolf IV. von Habsburg
Lukas Wolfinger (Münster)
- 11.30 Uhr Kaffeepause
- 11.45 Uhr Karl IV.
Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
- 12.30 Uhr Diskussion
- 13.30 Uhr Mittagspause
- Sektion III Mediävistische Kleriker-Biographien
Moderation: Daniela Rando (Pavia)
- 15.30 Uhr Erzbischof Albero von Montreuil
Jörg R. Müller (Trier)
- 16.45 Uhr Abt Peter von Heinrichau
Piotr Górecki (Riverside)
- 17.30 Uhr Kaffeepause
- 18.00 Uhr Papst Pius II.
Claudia Märkl (München)
- 18.30 Uhr Diskussion und Schlußbetrachtung